

## Plädoyer für eine nachhaltige, offene und europaorientierte Berufsbildung

ULRICH DEGEN

### Bildung der Zukunft Für Nachhaltigkeit in Bildung und Gesellschaft

Jürgen Walter

Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 1999, 222 Seiten, ISBN 3-631-34449-X

Recherchiert man etwas in der Literatur und der Praxis des Autors, dann gewinnt die Darstellung von Jürgen Walter dadurch an Überzeugung, weil man überall in seiner Argumentation auf seine reichhaltigen praktischen Erfahrungen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung stößt. Der Autor trägt seine jahrzehntelange Tätigkeit im Chemiesektor nicht präntiös vor, sondern entwickelt auf dieser Basis ein Nachhaltigkeitskonzept für eine an innovativen Strategien und intelligenten Wirtschaftskonzepten orientierte Berufsbildung. Als aktivem Gewerkschafter liegen ihm die Verbesserung und À-jour-Haltung von Qualifikationspotentialen der abhängig Beschäftigten besonders am Herzen. Er exemplifiziert seine Vorschläge zur Reaktion auf künftige Herausforderungen an das Bildungssystem zwar am Beispiel Chemie, seine Orientierung am Konzept der (ständig) lernenden Organisation ist darauf jedoch nicht beschränkt. Sein Engagement verstellt ihm auch nicht den Blick für die gerechtfertigten Interessen der Wirtschaft, da er nicht verneint, dass Wirtschaftswachstum eben auch heißt, dass man dadurch Handlungsspielräume für innovative Berufsbildungskonzepte eröffnet. Und hier setzt auch seine Positionsbestimmung des Bildungswesens ein, wobei interessanterweise Teile seiner Anregungen sich im „Würzburger Modell“ zur Modernisierung und Novellierung der Chemieausbildung – einschließlich der verschiedenen Ausbildungsgänge der dualen Berufsausbildung in der Chemie wieder finden. Das BIBB hat davon einen Gewinn, da die Beschlüsse zum „Würzburger Modell“ bereits direkte Folgen für die Ordnungsarbeit bei den anerkannten Chemie – ausbildungsberufen durch Ergänzungen im Inhalts- und Methodenkanon hatten.

Aber auch an anderer Stelle ist das BIBB von Walters Vorschlägen und Aktivitäten tangiert, da das „Würzburger Modell“ dazu geführt hat, dass das Fachinformationszentrum Chemie, Berlin, im Rahmen einer Juryentscheidung des damaligen Bundesministeriums für Bildung, Forschung, Wissenschaft und Technologie den Zuschlag für die Durchführung des Leitprojektes „Vernetztes Studium Chemie“ erhielt, das derzeit durch den Projektträger des BIBB (Innovationen in der Aus- und Weiterbildung [PT.IAW]) administrativ gemanagt und fachlich betreut wird (vgl. auch den Beitrag in diesem Heft). Insoweit hat-

ten die in Walters Schrift dokumentierten Aktivitäten nicht nur ganz konkrete Auswirkungen auf die Gestaltung der Chemieausbildung, sondern werden auch sozusagen in der künftigen Praxis erprobt. Das schwebte dem Autor sicher vor, wenn er aus seiner in diesem Buch vorgetragenen Mängelanalyse sieben Leitbilder für eine Bildung der Zukunft handlungsanleitend formulierte.

Die „sieben Leitbilder für eine Bildung der Zukunft“ berühren konzeptionelle, an die Bildung gerichtete Anforderungen ebenso wie Anforderungen an die Bildung als Träger und Vermittler von Grundwissen und -werten, an ihre Funktion zur Orientierung hinsichtlich gesellschaftlicher Anforderungen wie Rationalität und Reflexion, Kooperation und Kommunikation, Befähigung zu lebenslangem Lernen und an ihre inhaltlich und methodisch am Prinzip der lernenden Organisation ausgerichteten Anforderungen. Eigenverantwortung und Wettbewerb steigern die Effizienz von Bildung, und diese muss horizontal und vertikal offen sein und differenziert für individuelle Persönlichkeits-, Fähigkeits- und Entwicklungsprofile. Diese Leitbilder erfüllen nach Auffassung Walters zwei zentrale Anforderungen, denn sie sind konsensfähig, um ideologische Grundsatzstreits überwinden zu helfen, und sie enthalten genügend Konfliktstoff, um darüber eine Diskussion über bildungspolitische Handlungsoptionen anzuregen.

Insoweit entsprechen diese Leitbilder auch seinem berufsbildungspolitischen Credo, in dem er auf die Frage „Unter Ausnutzung und Förderung welcher Ressourcen und Stärken wird sich ein Standort unter dem wachsenden Kosten- und Konkurrenzdruck eines zunehmend enger werdenden Geflechts weltweiter Beziehungen gerade auf lange Sicht behaupten?“ antwortet: „Modernisierung und Innovation und damit die Steigerung von Wissen und Fertigkeiten und eine umfassende, gleichermaßen bedarfsgerechte und zukunftsweisende Bildungspolitik.“

Nachhaltigkeit hat mit einer solchen Bildungspolitik aus Sicht Walters sehr wohl etwas zu tun, da sie eine „Verantwortung zunächst einmal gegenüber zukünftigen Generationen“ herstellt und diese „Verantwortung gegenüber der Zukunft ... schließt ... auch eine Verantwortung in der Gegenwart ein“: Denn „wenn künftigen Generationen nicht die Entwicklungsgrundlagen und Gestaltungsmöglichkeiten ihres Lebens beschnitten werden sollen, dann muss auch den heute lebenden Menschen eine größtmögliche Chancengleichheit und Gestaltungsfreiheit gegeben werden“.

Auch diese Leitlinie des Autors macht das Buch lesenswert und lässt seine formulierte Theorie praktisch ernst nehmen. Abgerundet wird das Buch durch kritische Ausflüge in die Gründe und Veränderungen in der Arbeitswelt, durch Daten und Fakten zum Bildungs- und Ausbildungswesen in Deutschland und Europa sowie gewerkschaftliche und unternehmerische Berufsbildungsaktivitäten bei der Neuorganisation der lernenden Organisation „Chemie“. ■